

F. Aus der Geschichte unsers Volkes.

182. Wie es vormals in Deutschland ausgesehen hat.

1. Zur Zeit, als unser Herr Jesus Christus auf Erden wandelte, sah es in dem Lande zwischen Rhein und Weichsel ganz anders aus als jetzt. Es gab keine Städte und zusammenhängenden Dörfer, keine Kirchen und Schulen, weder Landstraßen noch Eisenbahnen. Dichter Wald bedeckte den größten Teil des Landes; Seen, Teiche und Sümpfe breiteten sich weithin aus. Zerstreut lagen die Gehöfte, in denen der freie Deutsche mit seiner Familie und seinem Gesinde wohnte.

2. Am sonnigen Abhang eines Hügels, in der Nähe einer Quelle und im Schatten einer gewaltigen Eiche war das Wohnhaus erbaut. Einfach und schlicht war sein Aussehen. Starke Baumstämme wurden in die Erde eingelassen und durch wagerechte Balken miteinander verbunden; die Zwischenräume waren mit Rutengeflecht ausgekleidet, das mit Lehm beworfen war. Das Dach wurde aus dichten Lagen dauerhaften Schilfes hergestellt. Durch eine niedrige Haustür betrat man das Innere. Der Fußboden bestand aus der festgestampften Erde; keine Wände teilten die Halle in Stuben oder Kammern. Daher diente sie gleichzeitig zum Wohnen, Essen und Schlafen, und im Winter fand wohl auch Geflügel oder junges Vieh hier Platz. In der Mitte der Halle brannte Tag und Nacht ein Feuer, über dem ein großer Kessel hing. Der Rauch zog durch eine Öffnung in der Wand oder im Dache ab. Fenster waren nicht vorhanden.

3. Dürftig war der Hausrat. An der Wand entlang zogen sich rohe Bänke; der Tisch bestand aus einem Brett auf vier Pfählen. In der Ecke waren über getrocknetes Laub Felle ausgebreitet; diese bildeten die Lagerstätte. An den Wänden hingen Schwert und Schild, Pfeile und Bogen, Speere und Netze, aber auch Trinkhörner und Geschirr aus Holz oder Ton. An der Wand befand sich wohl noch ein Webstuhl, neben dem die Vorräte an Wolle oder Garn lagen. Im Hofe sah man einen